

Landkreis Wittmund

348 Osteraccum OL-Nr. 2311/6:164, Gde. Stedesdorf, Ldkr. Wittmund, ehem. Reg.Bez. W-E

Unbestimmte Zeitstellung:

Wegen der geplanten Erschließung eines Neubaugebietes wurde im Bereich von Osteraccum auf einem Geländerrücken ein 120 x 90 m großes Flurstück mittels Baggerprospektionen untersucht. Unter dem humosen Oberboden befindet sich ein maritimer Kleiboden, der dem anstehenden saaleglazialen Untergrund aufliegt. Das gesamte Areal weist Gräben, Gruben und Pfostengruben auf. Datierendes Fundmaterial konnte auf den Befundoberflächen nicht geborgen werden.

F, FM, FV: OL

S. König

349 Uttel FStNr. 17, Gde. Stadt Wittmund, Ldkr. Wittmund, ehem. Reg.Bez. W-E

Frühes Mittelalter:

Im Berichtsjahr wurden die Ausgrabungen im Bereich der frühmittelalterlichen Siedlung von Uttel-Hattersum fortgesetzt (s. Fundchronik 2011, 257 Kat.Nr. 397). Das von technischen bzw. handwerklich genutzten Anlagen dicht überzogene Areal lässt immer noch keine eindeutige Ansprache der Nutzung zu. Neben den zahlreichen Brunnen sind vor allem zwei Typen von Befunden vorhanden. Komplexe mit Soden- und Lehmeinfassung: Zum einen handelt es sich um zylindrische eingetiefte Anlagen. Beispielhaft wird Befund 246/247 vorgestellt. An der Oberkante ist ein Ring von ca. 1,4 m Durchmesser zu erkennen. Dieser weist einen Rand von ca. 40 cm Breite auf, der durch Grassodenpackungen mit Sandbodenanhaftung entstanden ist. In dem etwa 1 m tiefen, nur ca. 65 cm im Durchmesser aufweisenden Schacht befanden sich im oberen Bereich bis ca. 25 cm unter der Oberfläche massive Lehmbrocken, die zum Teil verziegelt sind (Abb. 281 F). Hier scheint ein Lehmaufbau in den Schacht eingebrochen sein. Die darunter gelegene Verfüllung ist zumeist humos und sehr nass bzw. befindet sich im Grundwasserbereich. Bisher wurden drei Befunde dieser Art untersucht. Rinnen mit Feuerung: Die zweite die Fläche prägende Befundform sind Rinnen bzw. flachmuldige Gräben, in denen gefeuert wurde. Beispielhaft wird Befund 180 vorgestellt. Der Befund besteht aus einem muldenförmigen Graben von 6,25 m Länge und 0,95 m Breite (Abb. 282). Diese Wanne mit abgerundeten Enden ist mit einem Holzkohle-Sand-Gemisch in 10 cm Stärke ausgekleidet. Darauf folgt eine 10-20 cm starke Auskleidung aus einem unverziegelten oder nur schwacher Hitze ausgesetzten Gemisch aus Lehm und Sand. In diese sind massive Brocken stärker verziegelten Lehms, vermutlich einer Wandung oder Kuppel, hineingefallen. Die endgültige Verfüllung erfolgte zügig in zwei Phasen mit graubraunem Sand. – OL-Nr. 2412/2:32

F, FM, FV: OL

S. König



Abb. 282 Uttel FStNr.17, Gde. Stadt Wittmund, Ldkr. Wittmund (Kat.-Nr. 349)
Befund 180: Grabenförmige Ofenanlage. (Foto: W. Schwarze)

350 Westerholt FStNr. 30, Gde. Westerholt, Ldkr. Wittmund, ehem. Reg.Bez. W-E

Römische Kaiserzeit:

Seit 2001 gräbt die Ostfriesische Landschaft kontinuierlich mit Unterstützung der Gemeinde Westerholt im Neubaugebiet „An der Mühle“ (s. zuletzt Fundchronik 2011, 257f. Kat.Nr. 398). Im Jahr 2012 wurde im zentralen Teil der Ausgrabungsfläche eine ca. 1500 m² große Fläche dokumentiert und damit ein noch ausstehender Bereich innerhalb der römisch-kaiserzeitlichen Siedlung erschlossen. Neben zahlreichen Pfostengruben, die zum Teil zu bereits erfassten Häusern gehören, konnten wiederum größere Lehmentnahmegruben dokumentiert werden. Diese enthielten Gebrauchskeramik der römischen Kaiserzeit. Aus dem Befundensemble sticht eine regelmäßig-rechteckige Grube von 2,34 m Länge und ca. 0,9 m bis 1,1 m Breite heraus. Sie wurde zunächst auch für eine Lehmentnahmegrube gehalten. Bei der Anlage des Profils stellte sich jedoch heraus, dass es sich um eine Grabgrube mit fast exakter Ost-West-Ausrichtung handelte. Jegliche Überreste des Toten waren vollständig vergangen. Durch ein etwa 3,5 bis 4 cm mächtiges, leicht humoses

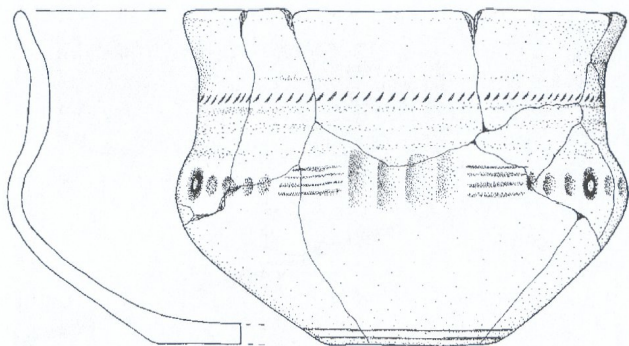


Abb. 283 Westerholt FStNr. 30, Gde. Westerholt,
Ldkr. Wittmund (Kat.-Nr. 350)

Schalenförmiges Gefäß aus einer Körperbestattung in der
römisch-kaiserzeitlichen Siedlung von Westerholt. M. 1:3.
(Zeichnung: B. Kluczkowski)

Band waren die Überreste eines Holzsarges von etwa 1,65 m Länge und etwa 0,8 m Breite erkennbar. Im Profilschnitt war zu erkennen, dass die Grabgrube kollabiert ist, nachdem der Sarg vergangen war, sodass sie durch nachgerutschtes Material vollständig verfüllt wurde.

Etwa 0,25 m von der östlichen Grubenwandung entfernt lag außerhalb des Sarges ein auf die Seite gekipptes, etwa 13 cm hohes, fast vollständiges Keramikgefäß (Abb. 283). Es handelt sich um ein schalenförmiges Gefäß mit steiler Wandung und gerundetem Schulterumbruch. Der Rand ist schwach S-förmig ausgeprägt und leicht ausschwingend geformt. Der Hals teil zeigt umlaufende Bänder aus Rillen und Fingernageleindrücken, während die Schulterzone mit senkrechten breiten Riefen, horizontalen Strichbündeln und Dellen verziert ist.

Der Vergleich mit den im Landkreis Cuxhaven analysierten Gräberfeldern zeigt, dass solche schalenförmigen Beigefäße vor allem in Körpergräbern vorkommen. Sie datieren in die römische Kaiserzeit, genauer in das 4. oder 5. Jh. Leider fehlen weitere aussagefähige Funde aus der Bestattung. Einzig ein flaches, stark korrodiertes Metallobjekt von 7 cm Länge und 1,5 cm Höhe stammt etwa aus der Mitte des Sarges und kann als kleines Messer angesprochen werden. Der schlechte Erhaltungszustand lässt leider keine präzisere Datierung zu. – OL-Nr. 2410/3:52.

Lit: SCHMID, P. 2006: Die Keramikfunde der Grabung Feddersen Wierde (1. Jh. v. bis 5 Jh. n. Chr.). PdK 29, 2006, 59ff.

F, FM, FV: OL

J. F. Kegler

351 Wittmund OL-Nr. 2412/3:41, Gde. Stadt
Wittmund, Ldkr. Wittmund, ehem. Reg.Bez. W-E

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Für den Neubau eines Bürogebäudes wurde direkt am Wittmunder Marktplatz ein Gasthof abgerissen, der dort etwa in der Mitte des 18. Jhs. errichtet worden war. Archäologisch untersucht wurden daher die noch ungestörten, bis dato unbebauten Flächen. Einen Großteil der Befunde bilden neuzeitliche Schichten, deren Verlauf und Funktion aufgrund der Grabungssituation nicht eindeutig geklärt werden konnten.

Der größte Teil der Funde stammt aus einer Grube im südwestlichen Bereich der Fläche. Des Weiteren wurde ein Plaggenbrunnen dokumentiert, für den zwei Nutzungsphasen nachgewiesen werden können. Abgesehen von einem Holzeinbau in der Sohle enthielt er keinerlei datierbares Material. Westlich des Brunnens lag ein lediglich im Sand verlegter neuzeitlicher Mauerzug bzw. ein Fundament. Diese Mauerreste zogen sich vier Meter durch den angelegten Suchschnitt und endeten im nördlichen Bereich in einer neuzeitlichen Entsorgungsgrube. Weiterhin konnte ein Graben im nördlichen Bereich dokumentiert werden, der sich vermutlich durch die komplette Breite der gesamten Fläche zieht. Die Grabensohle liegt unterhalb der Fundamentreste des 18. Jhs. und verläuft weder parallel noch senkrecht zur heutigen Ausrichtung des Grundstückes.

Bei den Ausgrabungen konnte ein keramischer Fundniederschlag dokumentiert werden, der vom 16. Jh. bis in das ausgehende 19. Jh. datiert. Den chronologischen Schwerpunkt stellen die Funde des späten 19. Jhs. dar. Zu den datierbaren Funden gehören unter anderem Mineralwasserflaschen aus Steinzeug, die ihrer Machart ab dem Jahre 1866 unter anderem von Selters hergestellt wurden, sowie blau-weiße Wandfliesen im Delfter Stil. Darüber hinaus fand sich ein kleines Behältnis für Rinderbrühe aus Argentinien mit französischem Aufdruck aus dem 19. Jh. Ebenfalls datierbar sind Wandfliesen und ein Teller, die in dieser Art ab dem 17. Jh. vorkommen. Durch die lediglich baggerbegleitende Untersuchung und die nur sehr kleinen ungestörten Bereiche ist die Aussagekraft der dokumentierten Befunde nur als eingeschränkt zu bewerten.
F, FM, FV: OL M. Ufken